

Literarische Umschau.

Klostermonographien I.

Cluny, Graham Rose und **Claphan** A. W., The monastery of Cluny, 910—1155 (Archaeologia LXXX), Oxford, Society of Antiquaries of London, 1930, 4^o, 35 S.

Der Versuch einer kunstgeschichtlichen Würdigung des berühmtesten Reformklosters nicht bloß aus der allgemeinen Kunstgeschichte heraus, sondern mit besonderer Berücksichtigung der aus der Reform selbst entstandenen künstlerischen Ideen (Consuetudines usw.) mit bestem quellenmäßigem Nachweis. Auch Kunsthandwerk und Buchschmuck werden mit hereingezogen. S. 147ff.: Untersuchung der Patrozinien der Altäre und Kapellen, wichtig auch für die deutsche Patrozinienforschung. Claphan bringt S. 166 eine Sonderuntersuchung der Anlage der Kirche, einst der längsten Kirche der Welt, die durch die gegenwärtigen Ausgrabungen eines amerikanischen Architekten wieder besonderes Interesse erregt.

München.

R. B.

— **Evans** J., Monastic Life at Cluny, 910—1157, Oxford, University Press, London, H. Milford 1931, 8^o, 137 S.

— **Smith** L. M., Cluny in the eleventh and twelfth Centuries, London, Allan, 1930, 8^o, 348 S.

Gerade die Klöster mit reicher Geschichte entbehren vielfach einer zusammenfassenden, halbwegs genügenden Darstellung. So liegen über dem berühmten Reformkloster neben einer Riesenmenge von Einzeluntersuchungen aller Art nur ein paar armselige Büchlein aus französischer Feder vor, die der Größe Clunys gerecht zu werden versuchen. Auffallend eifrig befaßt sich jetzt die englische Geschichtsschreibung und legt zwei quellenmäßige Werke vor, von denen das eine J. Evans mehr das innerklosterliche Leben, das L. M. Smiths die kirchenpolitische Bedeutung Clunys als Vorwerk gregorianischer Reform zu würdigen sucht.

München.

R. B.

Eldena: Kloer, H., Das Zisterzienserkloster Eldena in Pommern. (Kunstwissenschaftliche Studien, Bd. I.) Deutscher Kunstverlag, Berlin 1929. 90 S. und 30 Tafeln.

Wiewohl Eldena nach seiner baugeschichtlichen Seite in Th. Pyl (1880) eine tüchtige Bearbeitung gefunden hatte, ist Kloers Monographie notwendig geworden. Pyl begnügte sich mit der teilweisen Freilegung der Eldenaer Ruinen durch Schilling (1828) und hielt die Erforschung des Westflügels zur Lösung der baugeschichtlichen Probleme für hinreichend, entgegen dem Gutachten des Konservators der Kunstdenkmäler Persius. 1926—27 führte nun die Universität Greifswald, der die Betreuung der Ruine obliegt, eine völlige Freilegung der Überreste durch. Kloer leitete die Ausgrabungen und war deswegen wie kein anderer berufen, die Baugeschichte von Eldena zu schreiben. Der Erfolg seines Forschens beruht zum guten Teil darauf, daß er nicht blindlings suchte, sondern sich von den im *liber usuum* literarisch

überlieferten und bei den Grundrißanlagen anderer Zisterzienserklöster verwirklichten Baugewohnheiten beraten ließ. Die Grundrißanlage von Eldena ist nunmehr nach Möglichkeit geklärt und zudem erfahren mancherlei Aufstellungen Pyls eine Korrektur. Mit der Baugeschichte von Eldena ist ein Stück der Zisterzienserbaukunst selber erforscht.

In dem Raum unter der Treppenanlage zwischen Sakristei und Kapitelsaal „mag“ sich nach K. in der Anfangszeit die Bibliothek befunden haben. K. verweist dabei auf Maulbronn. Auch nach c. 74 des *liber usuum* wäre das armarium dort zu suchen. — Der Kapitelsaal diente nicht bloß zu „Beratungen“. Dolberg, L. hat in „Studien u. Mitt.“ (1891), S. 45—47, die vielseitige Verwendung dieses Raums nach dem *liber usuum* dargetan. Zu Unrecht wird S. 64 das parlatorium als „Arbeitsraum der Mönche“ gedeutet. cf. Du Cange: glossarium lat. med. aev. VI 177. S. 83 spricht K. selber vom Sprechsaal. Wenn K. S. 65 von einer „auf etwa 70 Bände angewachsenen Klosterbibliothek“ spricht, so mißversteht er Pyl, der damit nicht den Gesamtbestand der Eldenaer Bibliothek meint, sondern nur die jetzt noch auf der Greifswalder Universitätsbibliothek nachweisbaren Eldenaer Codices, die unter Abt Enwald zu Beginn des 16. Jahrhunderts erworben worden sind. Vielleicht verschuldete die unklare Ausdrucksweise bei Hoogeweg I 523 den Irrtum. — An bibliographischen Versehen seien vermerkt: S. 10, Anm. 2: Da im Literaturverzeichnis zwei Werke von Mettler aufgeführt sind, genügt hier der Autornamen nicht. Im Literaturnachweis fehlen beim Pommerschen Urkundenbuch Verlagsort und Erscheinungsjahre.

München.

B. H.

Fleury: Chenesseau, G., L'Abbaye de Fleury à Saint-Benoit s. Loire, Paris, Van Oest 1931, 4^o, 243 S. 89 Taf.

Der vorliegende umfangreiche Band stellt eine der größten klostergeschichtlichen Arbeiten der letzten Jahrzehnte dar, die m. W. nur durch das gewissenhafter gearbeitete Werk Schmieders über St. Blasien übertroffen wird. Die alte Abtei ist bekannt als sie schon immer gegenüber Montecassino Anspruch auf die Gebeine unseres heiligen Ordensvaters erhob, ein Streit, der erst in jüngster Zeit durch die Palimpseststudien unserer Beuroner Mitbrüder endgültig zugunsten Fleurys entschieden wurde. (Diese hier oben besprochenen Studien sind dem Autor dem Namen nach noch bekannt geworden, vgl. S. 5, Anm. 6, ohne leider verwertet werden zu können.) Die reiche Geschichte der nur durch die Wallfahrt zum Grab Benedikts groß gewordenen Abtei wäre allein schon ein Traditionsbeweis für den heiligen Besitz Fleurys.

Der V. wählt für seine Darstellung eine beachtenswerte Dreiteilung: Allgemeine Geschichte, Inneres Leben der Abtei, Baugeschichte (diese besonders beachtenswert durch die reiche Skulptur- und Kapitellkunst), im allgemeinen scheint sie aber mehr sich auf das gedruckte Urkunden- und chronistische Material aufzubauen als auf selbständige archivalische Forschung. Ein Hauptwert des Werkes liegt in den beigegebenen 180 Lichtdruckbildern, die besonders auch dem Ikonographen viel bieten. Wann werden an dieser ehrwürdigen Stätte mit der gut erhaltenen Kirche wiederum die Jünger St. Benedikt Hüter des „Heiligen Grabes“ sein?

München.

R. B.

Heilig Kreuz: Roneberger W., Das Zisterziensernonnenkloster zum hl. Kreuz bei Saalburg an der Saale, Jena, G. Fischer, 1932.

Der vorliegenden Schrift kommt eine gewisse Bedeutung zu. Sie liegt nicht darin, daß sie den Leser mit den Schicksalen eines vergessenen Nonnenklosters, dessen Bedeutung nie besonders groß gewesen, bekannt macht. Der Verfasser weiß es selber; daher stellt er die Vergangenheit dieses Klosters hinein in die Geschichte des thüringisch-sächsischen Landes. Wir sehen,